

## Asmus Jacob Carstens.

Zehn ausgewählte Essays zur Einführung in das Studium der modernen Kunst von Herman Grimm. Berlin, Dümmler. 1867. 2

Von Klaus Groth.

Von Carstens sagt Herman Grimm in dieser Beziehung: „Von Anfang an verfolgen wir sein Streben nach Umfassen alles Geistigen, sein Vermögen, sich auf die Höhe der Bildung seiner Zeit emporzubringen, als müsse ihm alles Uebrige dann von selbst zufallen.“

Ich kann nicht leugnen, daß mir bei diesen Worten ein anderer großer Landsmann, dessen Ringen aus dem Nichts empor zu einem unserer ersten Dramatiker ich genau verfolgt habe, Friedrich Hebbel, immer mit vorgeschwebt hat. — Herman Grimm fährt fort: „Dieser Drang, den man die Seele unsers modernen Bewußtseins nennen könnte, muß wie in der Luft geschwebt haben. Denn woher nahm wohl Carstens diese Lehre, mit der er überall anstieß, an der er beinahe zu Grunde ging und die unerschütterlich in ihm lebendig war.“ Bei allen früheren Künstlern

war das Erste: zu leben und dafür vor allem Andern zu arbeiten. Selbst Michelangelo will Geld gewinnen, sei es auch nur für seinen Vater oder seine Brüder. Carstens' große Dürftigkeit (in Berlin namentlich) entstand besonders daraus, daß er, als unwürdig erachtend, ferner sein Brod durch Portraituren zu erwerben, mit aller Kraft sich nur auf seine idealen Arbeiten warf. Zu mächtig aber war das Gefühl in ihm, er dürfe keinem andern Wegweiser folgen, als seinem eigensten Instincte, wie er ihn vorwärts trieb. Er freilich ging darauf in diesem Kampfe, aber er bildete die Lehre, wodurch Männer wie Schinkel und Cornelius so groß geworden sind, die Lehre, daß nicht einseitig Kunst, sondern daß das Leben studirt werden müsse in seinem ganzen Umfange.“

Also wenn eine Mitgift von zu Hause: verhängnißvoll zugleich, ja sogleich vom Anfang seiner Laufbahn an. Grimm erzählt: „Carstens hätte früher (ehe er Lehrling bei einem Weinkändler in Eckersörbe wurde) bereits treffliche Gelegenheit gehabt, die Malerei zu erlernen, zu der von der ersten Jugend auf seine Neigung

stand. Was ihn aber verhinderte, zuzugreifen, war sein Stolz, und dieser Stolz weht wie ein schneidender Ostwind, möchte ich sagen, sein ganzes Leben durch und hat zum großen Theil seine Schicksale mit gestaltet.

Durch Vermittelung von Freunden nämlich war bei dem damals berühmten, in Cassel wohnenden Maler Tischbein angefragt worden, ob er ihn in die Lehre nehmen wolle. Dieser verlangte Verpflichtung auf sieben Jahre, Lehrgeld nicht, wohl aber Dienste seines Schülers als eines Bedienten. Dies nun hätte Carstens ertuldet, aber daß er auch erforderlichen Falles hinten auf der Kutsche stehen sollte, wenn der Geheimrath Tischbein ausfuhr, schien dem jungen Menschen zu stark, und er wies den Vorschlag von der Hand.“

Mit demselben Stolz erklärte er später als Schüler der Malerakademie in Kopenhagen, als einem mittelmäßigen Schüler ungerechter Weise eine Auszeichnung zu Theil wurde, die ein Anderer verdient hatte und hätte haben sollen, in öffentlicher Sitzung, in der auch er eine Medaille empfangen sollte: er weise sie zurück. Wofür

er dann durch ein förmliches Decret aus der Akademie gestossen wurde.

Doch mit Fähigkeit und Ausdauer, gar Stolz und Starrsinn, wird Niemand allein am wenigsten ein großer Künstler. Vielleicht, ja wahrscheinlich hat Carstens noch eine andere Mitgift vom Hause, von seinem Volke aus mit erhalten, die in ihm diesen seinen Formensinn und den Trieb zu künstlerischer Gestaltung zur Lust und Leidenschaft erweckt; eine Gabe, von der weder Grimm noch Carstens' eigentlicher Biograph Fernow, der sonst mit so großer Umsicht, mit Liebe und Verehrung uns alle Spuren dieses kurzen Leisens aber gewaltigen Daseins aufbewahrt hat, spricht. Darüber möge man mir denn einige Worte zur Ergänzung gestatten.

Unser Ländchen war in früheren Zeiten, noch im 17. Jahrhundert nicht so nüchtern, leer an Kunst und baar des Geschmacks, wie man nach seinen jetzigen Bewohnern, Wohnungen, Möbeln, Hausschmuck und Kleidung schließen sollte. Da herrscht jetzt freilich bei uns die nackte Prosa oder der Ungeschmack. Wer in das Haus eines wohlhabenden Bauers tritt, das noch wie einst

mit warmem Strohdach unter hohen Eschen steht, Enten und Hühner umgackeln es, die Grottdör steht gastlich offen, wer so weit gekommen, und die ebrliche Hand von Mann und Frau gedrückt, der wappne sich gegen die unangenehme Ueberraschung, wenn ihm diese harten Hände die Staatszimmer öffnen: Alles blank und Mahagoniholz! Sopha, Stühle, Alles unbequem, auch eigentlich nur zum Bewundern. Spiegel mit Goldrahmen, die schaußlichsten bunten Steinbrude, meistens französische aus Paul und Virginie und dergl. an den Wänden. Alles aus den ersten Läden von Kiel oder Hamburg für theures Geld gekauft. Alles erste Mode. Die ebrlichen unmodischen Besitzer passen dahinein wie der Müller in einen Tuchladen, fühlen sich auch selbst unbehaglich.

Das war in früheren Zeiten ganz anders und besser. Damals war unser Volk ein Volk mit Kunstsinne und Geschmack. Und warum denn nicht? Weil es zu nüchtern und verständig ist? Das widerspricht gar nicht der Behauptung. Jeder Handlungslehrling wird sich freilich sogleich ausnehmen, wenn er einige Jahre an Zeug und

bunten Bändern seinen Geschmack geübt. Also wenigstens ließe Geschmack sich lernen, demnach auch ruiniren. Wer einmal eine junge schöne Föhringerin in ihrem Sonntagstaat gesehen, der wird zugeben müssen, daß dies wirklichen Geschmack bekundet nach Formen und Farben. Der Stamm, der sich diese Kleidung allmählich angepaßt, ist noch derselbe von alt her, derselbe der eben südlich über die Elbe hinaus die großen Maler in ganzen Schaaeren geliefert hat. Wodurch sollte der denn nördlich der Elbe sogleich Formen- und Farbensinn eingebüßt haben? Wodurch sollten wohl Niederländer und Schleswig-Holsteinsche Sachsen und Friesen so grundverschieden nach Einer Richtung geworden sein, die dieselbe Sprache redeten, denselben Gedankenkreis in Poesie, Mythologie u. s. w. durchlaufen hatten? sich dieselben Märchen erzählten, dieselben Lieder sangen? Auch keineswegs aus dem täglichen Verkehr mit einander getreten waren, wie leider in unseren Tagen.

(Fortsetzung folgt.)